

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 28 (1977)

Heft: 2

Vereinsnachrichten: Basel : unsere Tagungsstadt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Basel. Das Innere des restaurierten Münsters gegen den Chor

BASEL – UNSERE TAGUNGSSTADT

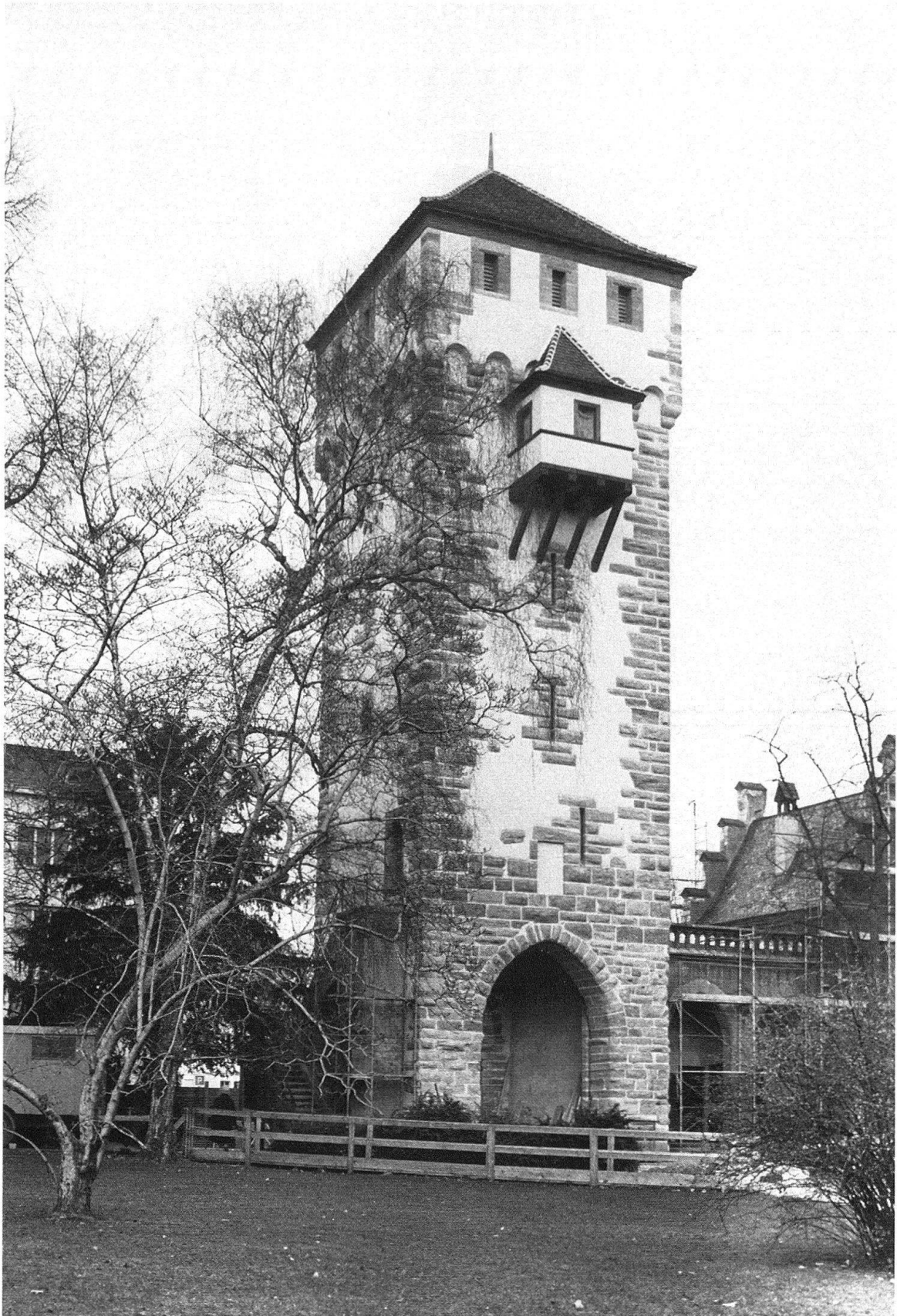
von Rudolf Kaufmann† und François Maurer

Die Stadt Basel verdankt ihre Entstehung, urbane Bedeutung und kulturelle Eigenart der günstigen Verkehrslage und einem seit den Anfängen nie gänzlich unterbundenen Wachstum. Die Frühzeit ist durch Bodenfunde und andere Überlieferungen nur spärlich, indessen aufschlussreich bezeugt. Aus der Spät-Latène-Zeit (2./1. Jh. v. Chr.) am unteren linksufrigen Stadtrand Siedlungsreste einer spätkeltischen (raurachischen), offensichtlich als Transitstelle dem Handel dienenden Niederlassung, auf dem Münsterhügel Spuren eines wahrscheinlich etwas jüngeren gallischen Oppidums, einer früh-römischen Militärstation (Ende 1. Jh.) und eines spätrömischen Castrums (3. Jh.). Der Name Basilia ist 374 erstmals erwähnt. Die Notitia Galliarum aus der Zeit um 400 bezeugt Basilia als civitas und Sitz eines Bischofs. Ausserhalb des Stadtbereiches Gräberfelder der seit dem 5. Jh. zugewanderten alemannischen Bauern, aber auch von Franken (Anfang 6. Jh.). Die Fortdauer städtischer Funktionen im Frühmittelalter ist aus der Existenz einer merowingischen Münzstätte und aus der – wie in anderen ehemaligen römischen civitates – nur lückenhaft überlieferten Liste der Bischöfe ablesbar. Die Grundlagen für die spätere Entwicklung der Stadt schufen im frühen 9. Jh. Bischof Hatto, zugleich Abt der Reichenau, ferner im Jahr 999 die Landschenkungen des letzten Burgunderkönigs Rudolf III. und seit 1004 die Gunstbezeugungen durch Kaiser Heinrich II. Damals ist der städtische Sitz des Bischofs zur landesherrlichen Residenz und zum politisch gesicherten wirtschaftlichen Mittelpunkt eines in der nachfolgenden Zeit konsequent erweiterten Territoriums erhoben worden. 1061 tagte in Basel die Reichsversammlung und Synode in Anwesenheit des jugendlichen Königs Heinrich IV. Die Hauptkirchen und -klöster waren um 1100 St. Alban, St. Leonhard, St. Martin und St. Peter.

Im 12. und 13. Jh. ist die kleine Stadt mit ihren Handels- und Gewerbequartieren im Birsigtal und dem bischöflichen Hof im alten Castrum auf dem Münsterhügel durch das sich kräftig entwickelnde und alsbald sich in Zünften organisierende Handwerk zur volkreichen Bürger-, Doppel- und mit einer neuen Ringmauer befestigten Brückensstadt geworden. Der entscheidende Schub erfolgte um 1225/30 mit dem Brückenschlag über den Rhein und der Niederlassung der in einem neuen Sinn volkstümlichen Bettelorden, die auch architektonisch das Bild der Stadt umprägten. Seit dem 14. Jh. schwand sichtlich die stadtherrliche Gewalt des Bischofs. Grossbasel erwarb sukzessive das Zoll- und Münzrecht, die niedere und hohe Gerichtsbarkeit, von Österreich die vom Bischof verpfändete Stadt Kleinbasel. 1392 trat der Bischof nach Ablösung der Herrschaftsrechte die «mindere Stadt» an Bürgermeister und Rat ab, Gross- und Kleinbasel wurden vereinigt. Mitten im kräftigen Wachstum wurde die Stadt 1356 vom grossen Erdbeben schwer betroffen. Aber in erstaunlich kurzer Zeit ist Hand in Hand mit dem Wiederaufbau die letzte mittelalterliche Stadterweiterung durchgeführt worden, die innerhalb der 4 km langen, mit 40 Türmen, 42 Letzen und 1199 Zinnen bewehrten Ring-

mauer neuen Raum schuf für die weitere Entwicklung bis zur Mitte des 19. Jhs. Die im 15. Jh. nach der Konsolidierung der städtisch-bürgerlichen Macht einsetzende und durch wirtschaftliche Interessen bestimmte Territorialpolitik führte zur Bildung eines dem städtischen Rate unterstellten Herrschaftsgebietes, das vor allem der Sicherung der Handelswege nach der Schweiz dienen sollte. Hatten bereits 1444 in der Schlacht von St. Jakob an der Birs die Eidgenossen durch ihren Opfertod der Stadt ihre Unabhängigkeit gewahrt, so ist 1499 durch die Neutralität Basels im Kampfe der Eidgenossen gegen das Deutsche Reich die Lösung aus der bisherigen Interessengemeinschaft mit den benachbarten oberrheinischen Städten eingeleitet und 1501 durch den Eintritt Basels in den Bund der acht alten Orte definitiv vollzogen worden.

Das 1431–1449 hinter seinen Mauern tagende Konzil und die vom Rate erlangte Gründung der Universität durch Papst Pius II. (1460) hatten dem geistigen Leben im 15. Jh. das Gepräge verliehen, und in den nachfolgenden Jahrhunderten hat die Hochschule die Kultur der Handels- und Gewerbestadt entscheidend mitbestimmt. Der Buchdruck trug den Ruf des gelehrten, durch Erasmus von Rotterdam berühmten Basels in alle Lande und zog wie einstmals das Konzil (Konrad Witz) fremde Künstler herbei (Holbein). Mit der 1529 durchgeführten Reformation und der Aufhebung der Klöster fielen nach dem Verlust der letzten stadtherrlichen (1521) auch die kirchlichen Rechte des Bischofs dahin. Durch den eidgenössischen Schiedsspruch, welcher 1585 nach Abschluss der Gegenreformation im Bistum der Stadt die Abfindung des Bischofs mit 200000 Gulden auferlegte und die Herausgabe der 1547 als Pfand erhaltenen Ämter Birseck, Zwingen, Laufen, Delsberg, St. Ursitz und Freienberg erzwang, wurde die Einengung auf lange Zeit hinaus zu einem ernsthaften Hindernis. Basel blieb Stadtstaat und Grenzort. Während des Dreissigjährigen Krieges litt die Stadt besonders unter der Zerrüttung der wirtschaftlichen Verbindungen mit dem Ausland. Ihrem grossen Staatsmann, dem Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein (1594–1666), gelang es, auf dem Friedenskongress von Münster als eidgenössischer Gesandter die rechtliche Anerkennung der Unabhängigkeit der Schweiz durchzusetzen. Seinem Weitblick ist es zu verdanken, dass in Basel 1661 durch den Erwerb des Amerbachschen Kunstkabinetts das erste öffentliche Kunstmuseum auf dem Kontinent entstanden ist. Der Wiederaufschwung von Handel und Gewerbe in der Stadt erwuchs vor allem aus der Initiative der aus Frankreich zugewanderten Refugianten. Diese haben die Grundlagen geschaffen für den städtischen Wohlstand im 18. Jh. Die Auswirkungen der Französischen Revolution hat Basel vernünftig und undramatisch gemeistert. 1798 wurde die Gleichberechtigung der Stadt- und Landbürger hergestellt. Nach 1815 erholte sich die Grenzstadt von der schweren Bedrückung unter Napoleon, wurde aber bereits 1830 wiederum einer schweren Prüfung unterzogen. Die französische Juli-Revolution hatte auch in der Landschaft die Geister erregt. Es kam 1833 zur Trennung in die zwei Halbkantone Baselstadt und Baselland. Der alte Stadtstaat und der neue Landkanton haben seitdem in unterschiedlichem Tempo den Übergang zur modernen Industriewirtschaft vollzogen.



Basel. Das restaurierte Albantort, Zustand Februar 1977

EXKURSIONEN

Sonntag, den 15. Mai 1977

Besammlung der Teilnehmer um 08.15 Uhr auf dem Münsterplatz (ab Bahnhof SBB mit Tram 2 bis Kunstmuseum, von dort zu Fuss via Rittergasse zum Münsterplatz, ca. 15 Minuten; wir warten die Schnellzüge mit Ankunft in Basel 07.51 [von der Inner-schweiz], 08.02 [aus Bern] und 08.05 [aus Zürich] ab); Abfahrt der Cars um 08.25 Uhr; Rückkehr zum SBB-Bahnhof um etwa 17.30 Uhr. – *Die Teilnehmer an den Exkursionen ins Elsass und Badische mögen den Pass/Identitätskarte nicht vergessen!*

I Basel: Altstadtbauten, Thomas-Platter-Haus, Münster und Bischofshof (Dr. Helmi Gasser), Besammlung um 09.00 Uhr Nadelberg 10.	118
II Spaziergang durch die Altstadt: Gross- und Kleinbasel, mit manchen offenen Türen (Dr. Uta Feldges), Besammlung um 09.30 Uhr Spalentor	119
III Riehen und St. Chrischona (Architekt Fritz Lauber)	120
IV Fricktal und Säckingen (Jürg A. Bossardt, Arthur Heiz, Dr. Peter Hoegger, Dr. Peter Felder)	121
V Basel-Landschaft (Schloss Pratteln, MuttENZ, Ollingen und Sissach) (Dr. Hans Rudolf Heyer)	124
VI Oberelsass (Ottmarsheim, Ensisheim, Rouffach, Colmar) (Dr. François Maurer)	126
VII Elsass (Murbach, Bühl, Guebwiller, Rouffach, Colmar) (Dr. Ernst Murbach)	126
VIII Feldbach, Thann, Lautenbach, Guebwiller und Colmar (Dr. Ulrich Barth)	126
IX Colmar und Sélestat/Schlettstadt (Architekt Peter Fierz, Dr. Inge Dürst)	127
X Freiburg im Breisgau (Dr. Hans Hofstätter, Dr. Dietmar Lüdke)	128
XI Rund um den Kaiserstuhl (Hermann Brommer)	129
XII Barockbauten im Schwarzwald (Dr. Hans Jakob Wörner)	132

Die Teilnehmer an der Exkursion vom Montag, den 16. Mai übernachteten in Colmar. Abfahrt der Cars ab Nähe SBB-Bahnhof Basel (Hotel Viktoria) am Sonntag, den 15. Mai um 19 Uhr, Ankunft in Colmar etwa 21 Uhr französische Zeit. – Die Teilnehmer an den vier Sonntagsexkursionen ins Elsass bleiben am Abend des 15. Mai in Colmar, wenn sie am 16. Mai die Fahrt nach Strassburg mitmachen.

Montag, den 16. Mai 1977

08.30 Uhr Abfahrt der Cars nach Strassburg, Rückkehr auf den SBB-Bahnhof Basel etwa 18 Uhr. Feldstecher (für die Glasmalereien) nicht vergessen!

XIII Münster in Strassburg (Nadine und Roger Lezni, Yves Bainier, Prof. Dr. Hans Reinhardt, Dr. Fridtjof Zschokke) 133

ALLGEMEINE WEISUNGEN

Anmeldung und Einzahlung

Bis *spätestens Montag, den 2. Mai 1977*. Anmeldungskarten und Einzahlungsschein liegen diesem Heft bei. Nach diesem Termin können wir aus organisatorischen Gründen keine Anmeldungen mehr berücksichtigen.



Basel. Feuerschützenhaus. Der Saal im 1. Stock, hauptsächlich 18. Jh. (1961/62 restauriert)

Hotelreservation in Basel

Sie haben Ihre Zimmer in Basel mit der Karte, die dem Heft 1 des Mitteilungsblattes beigelegt war (an den Verkehrsverein Basel adressiert), bereits bestellt und zugeteilt erhalten. Die Teilnehmer an der Exkursion vom Montag, den 16. Mai wurden in den Hotels von Colmar untergebracht und sind ebenfalls benachrichtigt.

Parkplatz

Es bestehen in Basel Parkhäuser, z. B. Elisabethen- und Steinenschanze (Steinentorberg 5), Kantonsspital (Einfahrt auf dem Cityring – Schanzenstrasse – oder Petersgraben).

Teilnehmerkarte und Stimmkarte

Die Teilnehmerkarte ist für jeden Teilnehmer an den Stadtführungen und Exkursionen vom 14., 15. und 16. Mai *obligatorisch*. Sie dient als Ausweis; bei den Exkursionen müssen wir uns Kontrollen vorbehalten. – Da die *Stimmkarte* – für die Generalversammlung – nur an Mitglieder geht, bitten wir um Angabe, wie viele Mitglieder Sie anmelden.

Verpflegung

Bei den gemeinsamen Mahlzeiten – Nachtessen am 14. Mai im Schützenhaus in Basel und anlässlich der Exkursionen vom 15. und 16. Mai – sind die entsprechenden Coupons dem Servierpersonal abzugeben; die Getränke müssen separat bezahlt werden. Für die Mittagessen vom 15. und 16. Mai können wir ordnungsgemässe Verpflegung nur sicherstellen für alle jene, die sich nach unseren Weisungen angemeldet haben. – Am Sonntagabend wird in Colmar kein gemeinsames Nachtessen organisiert.

Weisungen für die Stadtführungen und die Tagesexkursionen

Die grosse Zahl der Teilnehmer an den Stadtführungen und Exkursionen zwingt zu strenger Disziplin. Für die Stadtführungen werden die Gruppen auf dem Münsterplatz formiert. – Bei extrem ungleicher Besetzung der Stadtführungen, Sonntags- und Montagsexkursionen könnten Umteilungen nötig werden; die betroffenen Teilnehmer würden wir rechtzeitig informieren. Die Anmeldungen werden in chronologischer Reihenfolge des Eintreffens in Bern verarbeitet. Wir danken Ihnen zum voraus für Verständnis und Nachsicht, falls Sie auf eine andere Stadtführung oder Exkursion wechseln müssten. Bitte teilen Sie uns *Ihre zweite Wahl* mit. Wir bieten viele Varianten an und tun dies, um die einzelnen Gruppen möglichst klein halten zu können.

Aus organisatorischen Gründen ist bei sämtlichen Exkursionen die Reise im Car obligatorisch.

Die vier Exkursionen ins Elsass und

die Exkursionen VI, VII, VIII und IX von Dr. François Maurer, Dr. Ernst Murbach, Dr. Ulrich Barth, Peter Fierz/Dr. Inge Dürst-Bannier enden am Sonntag um etwa 18 Uhr französischer Zeit (d. h. eine Stunde vor der Schweizer Zeit) in Colmar. Wer an der Montagsexkursion (16. Mai) teilnehmen kann, bezieht dann das Hotelzimmer in

Colmar und widmet sich der Gastronomie nach eigenem Anspruch; die anderen Teilnehmer kehren im Car nach Basel zurück, wo sie etwa um 18 Uhr Schweizer Zeit eintreffen werden. Die Teilnehmer der anderen Sonntagsexkursionen, die am Montag, den 16. Mai ab Colmar nach Strassburg fahren möchten, besteigen den Car am Abend des 15. Mai um 19 Uhr Schweizer Zeit vor dem Hotel Viktoria in Basel (Nähe SBB-Bahnhof) und treffen um etwa 21 Uhr französischer Zeit in Colmar ein, wo sie übernachten. Ob Sie in Basel oder in Colmar zu Nacht essen möchten, überlassen wir Ihrem Entscheid. Im Elsass isst man auch noch spät abends.

Nach Ihrer Anmeldung gehen Ihnen folgende Unterlagen zu :

1. Separatum des Programms der Jahresversammlung
2. Teilnehmerkarte und Coupons für die Stadtführungen, Exkursionen und Mahlzeiten
3. Stimmkarte (nur für Mitglieder)
4. Stadtplan, gespendet vom Verkehrsverein Basel

Auskunftsstelle in Basel

Für letzte Auskünfte hinsichtlich der Jahresversammlung sowie für weitere Fragen und Orientierungen zur GSK richten wir *an der Garderobe des Stadtcasinos* (Zugang zum Hans Huber-Saal), Steinenberg 14, eine Auskunftsstelle ein, die am *Samstag, den 14. Mai von 10 Uhr an durchgehend geöffnet ist bis 15 Uhr.*

Nehmen Sie Angehörige und Bekannte mit!

Die Stadtführungen und Exkursionen unserer Jahresversammlungen sind willkommene Gelegenheiten, bekannte und verborgene Schätze unserer Kunst durch kompetente Fachleute kennenzulernen. Gleichzeitig kann Einblick in die Tätigkeit unserer Gesellschaft gewonnen werden. Nehmen Sie deshalb Angehörige, Freunde und Bekannte nach Basel und auf die Exkursionen mit. Wir senden Ihnen gerne weitere Hefte des Mitteilungsblattes und Prospekte.



Basel. Das Café «Spitz» an der mittleren Rheinbrücke, der grosse Saal im 1. Stock 1969 restauriert

Sonntag, den 15. Mai

EXKURSION I: ALTSTADTBAUTEN IN BASEL,
U. A. THOMAS-PLATTER-HAUS, MÜNSTER UND BISCHOFSHOF

Führung: Frl. Dr. Helmi Gasser, Adjunktin der öffentlichen Basler Denkmalpflege,
Basel

Besammlung der Teilnehmer um 09.00 Uhr am Nadelberg 10
Mittagessen im Wirtshaus «Zum Goldenen Sternen»

ALTSTADTBAUTEN IN BASEL

Zerkindenhof, Nadelberg 10. Im Kern Rittersitz mit Stadtturm, aus der Zeit um 1300, bis ins 18. Jh. weiter ausgebaut. – *Thomas-Platter-Haus*. Ehemaliges Weihereschlösschen; Sommersitz des vom Geissbuben zum Rektor des Basler Gymnasiums avancierten Wal-lisers Thomas Platter (1499–1582) und seines Sohnes Prof. Dr. med. Felix Platter (1536–1614). – *St. Albantor*. Äusseres Tor der Basler Stadtbefestigung; Einturmtypus, um 1300 erbaut, 1356 im Erdbeben grösserenteils zerstört und wiederaufgebaut. Seit



Basel. Das vollständig durchrestaurierte Thomas-Platter-Haus (Gundeldingerstrasse 280)

1872 isoliert, 1976/77 restauriert. – *Wirtshaus «Zum Goldenen Sternen»*. Spätgotisches Wirtshaus, am alten Standort (Aeschenvorstadt) abgebrochen, im Albantal 70 wieder aufgebaut unter Einbezug zahlreicher Malereifunde aus Spätgotik und Barock. – Zu *Münster* und *Bischofshof* vgl. die «Schweizerischen Kunstführer» von Dr. François Maurer (Münster) und Dr. Ernst Murbach (Altstadt): Neuerscheinungen. – Besuch im Jüdischen Museum der Schweiz.

EXKURSION II: SPAZIERGANG DURCH DIE BASLER ALTSTADT

Führung: Dr. Uta Feldges, Kunsthistorikerin, Basel
Besammlung der Teilnehmer um 09.30 Uhr beim Spalentor
Mittagessen im Restaurant «Zur Mägd», St. Johannsvorstadt

Frau Dr. Uta Feldges beginnt ihren Spaziergang durch Gross- und Kleinbasel mit einer *Besteigung des Spalentores*. Sie wird in erster Linie zu den *Hauptakzenten der Basler Sakral- und Profanarchitektur* führen, dabei historische und städtebauliche Probleme, Anliegen und Sorgen der *Denkmalpflege* darlegen. Die Teilnehmer haben Gelegenheit, hinter manch verschlossene Türen zu blicken. Sie werden einen attraktiven Begriff einer traditionsreichen, aber auch zu rasch sich wandelnden Stadt gewinnen.



Basel. Das Spalentor, Ansicht von Westen



Riehen. Das Wettsteinhaus II, Rückseite; rechts das Wettsteinhaus I. Nach der Restaurierung 1972/73

EXKURSION III: RIEHEN UND ST. CHRISCHONA

Führung: Architekt Fritz Lauber, Denkmalpfleger und Vizepräsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, Direktor des Stadt- und Münstermuseums, Basel

Besammlung der Teilnehmer um 08.15 Uhr auf dem Münsterplatz

Mittagessen in Riehen

BASELSTADT

Sandgrube. Barocker Landsitz, 1745/46 für den Basler Handelsherrn Archilles Leissler erbaut von Johann Jakob Fechter. Jetzt Kantonales Lehrerseminar. Gesamtrestaurierung 1957/59.

RIEHEN

Wettsteinhäuser. Die beiden Landsitze Johann Rudolf Wettsteins, Basler Bürgermeister und bedeutendster Schweizer Staatsmann des 17. Jh. Innenausstattung weitgehend auf diese Zeit zurückgehend. Anlässlich der Gesamtrestaurierung Einrichtung eines origi-

nellen Spielzeugmuseums. – *Meierhof*. Romanisches Wohnhaus. Mauerwerk und romanische Fensterfolge aus dem 12. Jh. stammend, in spätgotischer Zeit weiter ausgebaut. Zuerst Sitz der Freiherren von Uesenberg, dann Meierhof des Klosters Wettingen. Gesamtrestaurierung 1973–1975. – *Wenkenhof*. Alter Herrschaftssitz, dem um 1736 ein *Maison de plaisance* im französischen Stil beigelegt wurde, versehen mit einem grossen Garten à la française. Sitz durch Alexander und Fanny Clavel seit 1917 weiter ausgebaut und um einen grossen englischen Park mit Reithalle bereichert.

ST. CHRISCHONA

Ehemalige Wallfahrtskirche auf dem höchsten Punkt des Kantons Basel-Stadt. Jetziger Baubestand ins beginnende 16. Jh. zurückreichend. Zur detaillierten Information und Restaurierung vgl. den Aufsatz von F. Lauber S. 166–170.

EXKURSION IV: FRICKTAL UND SÄCKINGEN

Führung: Dr. Peter Felder, kantonaler Denkmalpfleger, Aarau; Dr. Peter Hoegger, Autor der *Kunstdenkmäler des Kantons Aargau*, Aarau; Jürg A. Bossardt, lic. phil., Assistent der kantonalen Denkmalpflege Luzern, Basel; Arthur Heiz, Bezirkslehrer, Rheinfelden

Besammlung der Teilnehmer 08.15 Uhr auf dem Münsterplatz

Route: Rheinfelden–Säckingen (BRD)–Laufenburg–Frick–Herznach

Mittagessen in Säckingen

RHEINFELDEN

Altes Städtchen mit mittelalterlichen Wehrbauten und malerischen Gassenbildern. Seit dem 19. Jh. Solbad-Kurort. Eine erste wohl an Stelle einer römischen Grenzbefestigung entstandene Ufersiedlung entwickelte sich in Zusammenhang mit der um 930 erwähnten, auf einer Rheininsel gelegenen Burg Stein der Grafen von Rheinfelden. Um 1130 Stadtgründung durch die Zähringer. Vom 13. Jh. bis 1798 (mit Unterbrüchen) freie Reichsstadt. 1803 gelangte Rheinfelden mit dem Fricktal als Teil des neugeschaffenen Kantons Aargau an die Eidgenossenschaft.

Befestigung. Erhalten sind der südöstliche Obertorturm und der östliche Storchennestturm mit einem dazwischen liegenden Stück des alten Mauergürtels sowie der Messerturm am Rheinufer. – *Christkatholische Kirche St. Martin*. Erwähnt 1146 im Itinerar Bernhards von Clairvaux. Die heutige Anlage erbaut nach 1407 im Stil oberrheinischer Bettelordenskirchen. 1669 Choreinwölbung durch Anton Troger. 1769–1771 Barockisierung des Innern. – Spätgotische Pfeilerbasilika mit fünfjochigem Langhaus und dreiseitig geschlossenem Langchor; mächtiger Nordturm. Stimmungsvoller Rokokoraum



Laufenburg. Das Innere der kürzlich restaurierten kath. Stadtkirche; die Stukkaturen von Hans Michael Hennevogel, die Deckengemälde von Anton Morath, 3. Viertel 18. Jh.

mit Stukkaturen von Martin Fröwis und illusionistischen Wand- und Deckengemälden von Franz Fidel Bröchin; Renaissance-Hochaltar von Heinrich und Melchior Fischer, 1607, mit einem Gemälde der Geburt Christi nach Correggio; Seitenaltäre, Kanzel, Chorgitter und Chorgestühl aus dem 18. Jh.; weitere bemerkenswerte Ausstattungsgegenstände und Grabmäler. Südostseitige Frauenkapelle. Wertvoller Kirchenschatz. Vgl. auch den Aufsatz von Jürg A. Bossardt auf den S. 177–184. – *Rathaus* an der Markt-gasse. Erbaut 1531 durch Peter Bock und Melchior Erhart. Gassenseitig ein von der mittelalterlichen Stadtbefestigung übernommener, ausgebauter Turm und eine Barock-Fassade von 1767. Im Hof masswerkverzierte Freitreppe und zwei Spätrenaissance-Portale, 1612–1614. In der spätgotischen Ratsstube säulengestützte Staffelfenster mit bemerkenswerten Kabinettscheiben und eine reichhaltige, geschichtsträchtige Ausstattung.

SÄCKINGEN (BRD)

Ehemalige Damenstiftskirche St. Hilarius und Fridolin (sog. Münster). Das Stift entstand im 7. Jh. als königliches Eigenkloster und wurde 1805 gewalttätig aufgehoben. Der Überlieferung nach ging ihm eine Kirche voraus, die der hl. Fridolin im 6. Jh. auf einer ehemaligen Rheininsel gegründet hatte. Zerstörende Brände um 917 und in den Jahren

1272 und 1334. 1343–1360 fast gänzlicher Neubau der Kirche in Anlehnung an die oberrheinische Bettelordensarchitektur. Infolge eines erneuten Brandes 1698–1701 durchgreifende Barockisierung der Kirche nach Plänen Michael Widemanns aus Elchingen bei Ulm. 1725–1727 Neugestaltung der Turmfront durch den Vorarlberger Johannes Rueff. 1740 und 1751–1754 (nach einem Dachbrand) abermalige Neuredaktion durch den Deutschordensarchitekten Giovanni Gaspare Bagnato, den Stukkateur Johann Michael Feichtmayr und den Maler Franz Joseph Spiegler. – Dreischiffige Pfeilerbasilika von sechs Langhausjochen, mit langem, polygonal schliessendem Chor, in der Grundstruktur von 1343–1360; karolingische Krypta; monumentale Westfassade mit romanischem und gotischem Unterbau, barocken Flankenkapellen und mächtigem barockem Turmpaar von 1725–1727; Hauptportal und eigenwillige Nischenarchitektur zwischen den gotischen Strebepfeilern des Chors von Bagnato, 1740; beidseits des vordersten Langhausjoches dreiseitig geschlossene Kapellen mit achteckigen Laternenkuppeln, um 1700. Im Innern gesamtheitliche Gestaltung von Langhaus und Chor. Die grossflächigen Wände und die um 1700 eingezogenen StICKKAPPENGEWÖLBE tragen als nahtloses Raumgewand Stukkaturen Feichtmayrs und Fresken Spieglers von 1751–1754. Ein origineller, logenähnlicher Emporenumgang im Chor mündet beidseits auf die Kapellenemporen und setzt sich ein Stück weit neben den Seitenschiffen fort, um 1700. In den Kapellen hochbarocke Stukkaturen und Deckengemälde von Thomas Bader und Francesco Antonio Giorgioli. Wertvolle Ausstattung: u. a. Fassadenstatuen von Michael Speer, 1727; Hochaltar von Johann Pfeiffer, mit Figuren eines unbekanntem Meisters, 1721–1725; Chorgestühl von Pfeiffer, 1702 ff; figurenreiche Régence-Kanzel von Joseph Morff und Hans Freitag, 1719–1721; im hochgelegenen Oratorium südlich des Chors Rokoko-Gestühl nach Entwurf Feichtmayrs, 1765.

LAUFENBURG

Kleinstadt auf dreieckiger Halbinsel am Rheinufer, mit hangwärts gestaffeltem, pittoreskem Bautenprospekt. Gegründet um 1207 durch die Habsburger. Bildete, wie die Siedlung jenseits des Flusses (Badisch Laufenburg), einen wichtigen Brückenkopf an der Stromschnelle des «Laufen» (1908 aufgestaut). Gelangte 1803 an den Kanton Aargau.

Katholische Stadtkirche St. Johannes Bpt. Wahrscheinlich vor der Stadtgründung durch das Kloster Säckinggen gestiftet. In der 2. Hälfte des 15. Jh. neu erbaut. 1604 ff und 1750–1753 im Innern renoviert. – Spätgotische Basilika mit Spitzbogenarkaden, nach dem Vorbild der Bettelordenskirchen; gewölbter Polygonalchor mit Strebepfeilern und Masswerfenstern; Südturm von 1591–1593; rudimentäres Querhaus in Form von kapellenartigen Ausweitungen der Seitenschiffe. Festliches Inneres mit frühen Rokoko-Stukkaturen von Hans Michael Hennevogel und Deckengemälden von Anton Morath; wirkungsvoll ins Gegenlicht gesetzter Hochaltar, 3. Viertel 18. Jh.; Chororgel, 1779; frühbarocke Nebenaltäre und perspektivisches Chorgitter. Spätgotische netzgewölbte Sakristei nördlich des Chors und bemerkenswerte Beinhauskapelle unter dem nördlichen Seitenschiff mit Régence-Schnitzaltar von Hans Freitag.

FRICK

Katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul. Steht an der Stelle mittelalterlicher Vorläuferbauten auf einer Hügelkuppe. Die heutige Anlage erbaut 1716, mit frontalem Haubenturm über mittelalterlichem Unterbau, breitem Schiff und dreiseitig schliessendem Chor unter Mansartdächern. Langhaus mit stuckierter Flachtonne, querschiffartige Seitenflügel und zentralisierender, kuppelgewölbter Chorbezirk; Wand- und Deckengemälde von Francesco Antonio Giorgioli; prunkvoller, von einer monumentalen Krone überhöhter Hauptaltar (angeblich ein Geschenk der Kaiserin Maria Theresia); früh- und spätbarocke, in den Flügelbauten konzentrisch angeordnete Seitenaltäre; Kanzel von Matthäus Schlienger, 1685. – *Friedhofskapelle.* Nachgotischer Giebelbau aus dem 16. Jh. (ursprünglich doppelgeschossig). Im Innern ausgezeichnete Kreuzigungsgruppe von den Bildhauern Heinrich und Melchior Fischer, um 1610–1620.

HERZNACH

Katholische Pfarrkirche St. Nikolaus. In prächtiger Höhenlage inmitten eines mauerumringten Kirchhofs. Saalkirche unter steilem Satteldach, mit vorgestelltem spätgotischem Frontturm und dreiseitig ausbauchender Ostpartie. Im flachgedeckten Langhaus aus dem Jahre 1691 Stukkaturen von Giovanni Giacomo Neurone. Der doppelchalige, kuppelbedeckte Ovalchor von Johann Pfeiffer, 1718–1719, ist eine der köstlichsten Raumschöpfungen des schweizerischen Spätbarocks, die sich als Bauidee in dieselbe Entwicklungslinie stellen lässt wie Franz Beers Weissenauer Chorprojekt und Dominikus Zimmermanns Wallfahrtskirche in Steinhausen. Architekturperspektivische Chorausmalung von Johann Adam Wieland; reich instrumentierter Altar und Kanzel von Bildhauer Hans Freitag. Peter Hoegger

EXKURSION V: BASEL-LANDSCHAFT

Führung: Dr. Hans Rudolf Heyer, Autor der *Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft* und kantonaler Denkmalpfleger, Liestal.
Besammlung der Teilnehmer 08.15 Uhr auf dem Münsterplatz
Route: Schloss Pratteln–Muttentz–Oltingen–Sissach
Mittagessen in der «Mittenza» Muttentz

PRATTELN

Schloss. Im 13. Jh. vom Adelsgeschlecht der Eptinger als Weiherhaus erbaut. Nach dem Erdbeben von Basel von 1356 und nach Bränden von 1384 und 1468 durch Ritter Hans Bernhard von Eptingen mit einer neuen Zwingeranlage wieder aufgebaut. Im 16. Jh.



Sissach. Der Hof des Landsitzes Ebenrain, 1774–1776 nach Plänen von Samuel Werenfels erbaut

liess es der Ritter Hans Stehelin zu einem Renaissance-Landsitz umbauen, doch bewahrte es trotz dieses und eines weiteren Umbaus im 17. Jh. seinen mittelalterlichen Charakter.

MUTTENZ

Dorfkirche St. Arbogast. Als einzige erhaltene Wehrkirche der Schweiz besitzt dieses Gotteshaus einen umfangreichen Bestand an gotischen Wandmalereien im Schiff der Kirche und im Beinhaus. Diese und die zahlreichen romanischen und gotischen Bauteile der Kirche sind kürzlich vollständig restauriert worden. – Für ausführlichere Information und Deutungen vgl. den «Schweizerischen Kunstführer» von Dr. H. R. Heyer und Dr. E. Murbach sowie den Aufsatz zur Wandmalerei von Dr. E. Murbach in diesem Heft, S. 171–176.

OLTINGEN

Dorf und Kirche. Das an einem Juraübergang gelegene ehemalige Passdorf blieb von der baulichen Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte verschont, weshalb der spätgotische Baubestand mit Mühlen, Gasthöfen und einer einzigartigen Kirchengruppe mit einem Wandbilderzyklus aus dem 15. Jh. noch den Aspekt eines ursprünglichen Bauern- und Pfarrdorfes vermittelt.

Schloss Ebenrain. Einer der wenigen Basler Landsitze weit ausserhalb der Stadt erbaut für Martin Bachofen-Heitz nach Plänen von Samuel Werenfels in den Jahren 1774–1776. Der Schlosscharakter der Anlage im Stil Louis XVI findet seine Ergänzung im Garten, für den der Berner Niklaus Sprünglin die Pläne lieferte. Im Besitz des Kantons Basel-Landschaft, dient das Schloss für Ausstellungen und Konzerte und mit seinem ausgedehnten Park der Erholung. H. R. Heyer

EXKURSIONEN VI, VII, VIII UND IX: ELSASS

Besammlung der Teilnehmer um 08.15 Uhr auf dem Münsterplatz

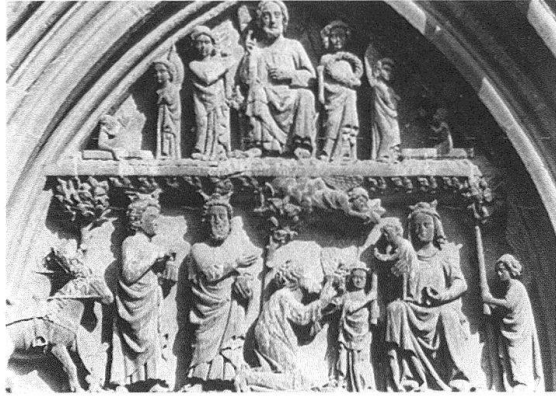
Vier Exkursionen möchten einige wichtige Ortsbilder und Einzelbauten im Oberelsass und rund um Colmar erschliessen. Dr. Ernst Murbach und Dr. François Maurer haben einen *Exkursionsführer* im Format der «Schweizerischen Kunstführer» erarbeitet; er vermittelt in Wort und Bild sachdienliche Informationen und *wird den Teilnehmern an den vier Exkursionen ins Elsass automatisch aufgrund der Anmeldungen zugestellt* (im Preis der Fahrt inbegriffen).

EXKURSION VI. Führung: Dr. François Maurer, Autor der *Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt*. Route: Ottmarsheim, Ensisheim, Rouffach, Colmar. Mittagessen in Soulmatt. – Beschränkung auf 45 Personen.

EXKURSION VII. Führung: Dr. Ernst Murbach, Redaktor der «Schweizerischen Kunstführer», Basel. Route: Murbach, Bühl, Guebwiller, Rouffach, Colmar. Mittagessen im Vieux Pressoir bei Guebwiller. – Beschränkung auf 60 Personen.

EXKURSION VIII. Führung: Dr. Ulrich Barth, Kunsthistoriker, Basel. Route: Feldbach, Thann, Lautenbach, Guebwiller, Colmar. Mittagessen in Thann.

EXKURSION IX. Führungen: Peter Fierz, dipl. Architekt SIA/SWB, Basel und Dr. Inge Dürst-Bannier, Kunsthistorikerin, Basel. Der Architekt wird sich der Geschichte und der Stadtbildpflege von Colmar widmen, die Kunsthistorikerin der Architektur der beiden Kirchen von Sélestat/Schlettstadt, St. Fides und St. Georg (insbesondere die Glasmalerei, über die Frau Dürst ihre Dissertation geschrieben hat). Mittagessen in Sélestat.



Colmar. Stiftskirche («Münster») St. Martin, Tympanon des Haupteingangs; Anbetung der Könige und Jüngstes Gericht, Anfang 14. Jh.



Colmar ist eine Stadt mit einem reichen Bestand an Fachwerkbauten, unser Bild: Rue des Marchands (16./17. Jh.)

COLMAR

A. *Kurze Einführung*: die Baugeschichte der Stadt. 823 – Colmar wird erstmals urkundlich erwähnt. 1220 – erste Stadtmauer. 1232–1328 – verschiedene Erweiterungen. 1235–1300 – St. Martin (Münster). 1283 – Grundsteinlegung der Dominikanerkirche. Um 1350 – Maison Adolphe. 1480 – Koifhus. 1537 – Maison Pfister. 1609 – Maison des Têtes (Kopfhuis). 1673 – Besetzung (Louis XIV) und Schleifung der Stadtmauer. 1732–1744 – Hôpital de Colmar. 1778–1782 – Hôtel de Pairis. 1841 – Eisenbahnlinie Strasbourg–Basel. Bis 1870 – Quartiermässige Stadterweiterung im Westen und Osten. 1870–1914 – Bebauung entlang Ausfallstrassen. 1918–1940 – neue Wohngebiete. 1955–1972 – Verdoppelung des Wohnungsbestandes. 1961–1965 – Flächennutzungsplan und entsprechende Eingriffe in die Stadtstruktur. 1965 – Errichtung eines Schutzgebietes für die Altstadt. 1967 – Beginn der Planungsarbeiten für das Gerberviertel. 1974 – Beendigung der Restaurierung des Gerberviertels. 1976 – Auszeichnung durch den Europarat.

B. *Besichtigung*: Quartier des Tanneurs. 1968–1974 restauriert. Situation, Haustyp, Konstruktion.

C. *Begehung*: Quartier de la Petite Venise. Zur Restauration vorgesehen. Situation, Bauten und Freiräume, offene Fragen.

D. *Spaziergang*: verschiedene Gassen und Plätze. Kritische Betrachtungen zum Bauen in historischer Umgebung, illustriert am Stadtbild von Colmar.

Klosterkirche St. Fides. 1087 durch Hildegard von Hohenstaufen Bau eines Gotteshauses nach dem Vorbild der Grabeskirche von Jerusalem; Reste davon unter der jetzigen Vierung. 1094 Gründung eines Benediktinerpriorates neben der Grabeskirche. Bau der dreischiffigen romanischen Basilika im verbundenen System 1160–1165, Doppelturmfassade (die Helme Ende 19. Jh.) und achteckiger Vierungsturm, Drei-Apsiden-Chor. Kanzel von 1733, übrige Ausstattung aus der Zeit der Restaurierung von 1875–1893. Zwei Reliefs der Rotunde von 1087 an der Mauer des Nordturms (Hirschjagd).

Stadtkirche St. Georg. Die «Konkurrenzkirche» der Bürgerschaft. Beginn des Baus einer grossen dreischiffigen, spätromanischen Basilika mit zwei Querschiffen 1220; Hauptschiff ab 1250, Westquerbau samt Fassade nach 1300. Neubau eines grösseren Chores um 1400 durch Meister Mathis, mit gewissen Änderungen von Erhart Kindelin aus Strassburg (1414–1422) und einem Meister Heinrich vollendet. 1430–1460 vollständige Verglasung der sieben riesigen Chorfenster; 51 Scheiben davon noch erhalten: Katharinen-, Agnes- und Kreuzes-Zyklus. 1460/90 Aufstockung des Turmes.

EXKURSION X: FREIBURG IM BREISGAU

Führung: Museumsdirektor Dr. Hans Hofstätter; Dr. Dietmar Lüdke, wissenschaftlicher Assistent am Augustinermuseum in Freiburg im Breisgau

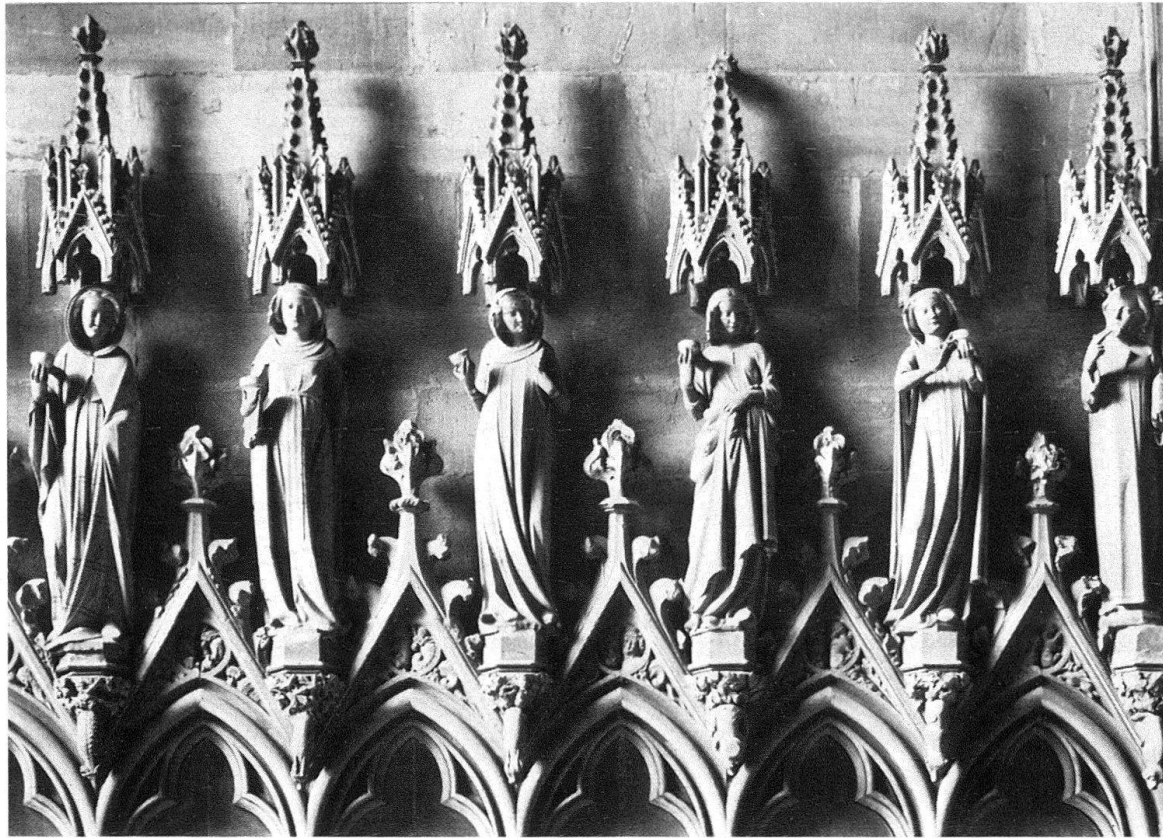
Besammlung der Teilnehmer um 08.15 Uhr auf dem Münsterplatz

Mittagessen in Freiburg

DAS MÜNSTER IN FREIBURG

Von der um 1120 bei der Stadtgründung durch die Herzöge von Zähringen gegründeten Pfarrkirche ist heute nichts mehr zu sehen. Sie erhielt um 1200 einen neuen Chor im Zusammenhang mit dem Basler Münster und elsässischen Bauten. Dann wurden die älteren Bauteile durch ein hochgotisches Langhaus und den grossartigen Westturm ersetzt. Durch sie ist das Freiburger Münster ein Hauptwerk gotischer Baukunst in Deutschland. 1354 begann man nach Plänen des Baumeisters Hans von Gmünd, der dann auch am Basler Münster tätig war, einen neuen Chorbau. Durch finanzielle Schwierigkeiten wurde er erst 1510 vollendet. Mit den Glasmalereien, Skulpturen und bedeutenden Ausstattungsstücken wie dem Hauptaltar von Hans Baldung Grien (1512–1516) und dem Oberriedaltar Hans Holbeins d. J. ist das Münster sehr sehenswert.

Am Münsterplatz und in seiner näheren Umgebung befinden sich auch noch *interessante Profanbauten* wie das spätgotische Kaufhaus und mehrere Barockbauten, die bei einem kurzen Rundgang betrachtet werden sollten.



Freiburg im Breisgau. Münster. Figurenzyklus – Kluge Jungfrauen (13. Jh.) – in der Turmvorhalle

DAS AUGUSTINERMUSEUM IN FREIBURG

Aus dem Besitz ehemaliger Klöster, den Beständen des Diözesanmuseums und Originalen aus dem Münster entstand der Grundstock der reichen qualitätvollen Sammlung. Mittelalterliche Handschriften, Teppiche, Goldschmiedearbeiten, Skulpturen und Glasmalereien sind in den Räumen des ehemaligen Augustiner-Eremitenklosters untergebracht. Einige hervorragende Tafelbilder von Baldung, Grünewald, dem Hausbuchmeister und Werke barocker und moderner Kunst sind der Betrachtung wert.

EXKURSION XI: RUND UM DEN KAISERSTUHL

Führung: Rektor Hermann Brommer, Merdingen; Verfasser mehrerer Kunstführer und vieler Aufsätze zur Kunst im Breisgau

Besammlung der Teilnehmer um 08.15 Uhr auf dem Münsterplatz

Mittagessen in Breisach



Breisach. Stefansmünster. Der berühmte Schnitzaltar des Meisters HL, 1523–1526

BÖTZINGEN – OBERSCHAFFHAUSEN

Grosses altes Winzerdorf mit spätgotischer Albanskapelle (1481), deren Wandmalereien zu den wenigen erhaltenen des Gebietes gehören.

NIEDERROTWEIL

Mittelalterliche *Friedhofskapelle St. Michael* mit Wandmalerei-*resten* aus dem 13. und 14. Jh. und dem spätgotischen Schnitzaltar, der dem Meister HL aus Breisach zugeschrieben wird.

ENDINGEN

Stadtgründung der Herren von Uesenberg um 1290 mit erhaltenem Torturm und Resten der Stadtmauer. An der Hauptstrasse und am Marktplatz sind einige schöne alte Häuser, vor allem aus dem 18. Jh., erhalten. Das *alte Rathaus* von 1527 hat Wappenscheiben aus dem 16. Jh. im Ratssaal, wurde aber barock umgebaut. Das ehemalige Kaufhaus von 1618 dient jetzt als *Neues Rathaus*. Von den zwei Kirchen des grossen Ortes ist nur die *Peterskirche* kunstgeschichtlich interessant. Es ist ein barocker Saalbau, der 1775 von dem Freiburger Baumeister Häring errichtet wurde. Die Deckenfresken und Altarbilder malte Johann Pfanner aus Schwaz im Tirol, der seit 1756 in Freiburg wohnte und viele Breisgauer Kirchen ausmalte. Die übrigen Ausstattungsstücke: Hochaltarfiguren und Kanzel, stammen von einheimischen Handwerkern.

BREISACH

Die Besiedlung des hohen Lavafelsens in vorgeschichtlicher, keltischer und römischer Zeit ist durch Grabungen, vor allem aus neuerer Zeit, festgestellt worden. Die Funde befinden sich im neuingerichteten Museum dort. Im Mittelalter war Breisach als Rheinhafen und -übergang eine der bedeutendsten Städte in Südwestdeutschland. Um 1185 von dem Staufer Heinrich VI. mit Stadtrechten begabt; nach dem Vorbild der Zähringerstädte (Bern usw.) angelegt. Die grossartigen alten Bauten der Reichsstadt und das Schloss wurden von den Revolutionstruppen 1793 völlig zerstört. Erhalten blieb das *Stefansmünster* mit seinem romanischen Langhaus (um 1200), dem gotischen Chor (um 1300) und dem Westbau (Ende 15. Jh.). In der Westhalle wurden 1931 die Wandmalereien Martin Schongauers entdeckt (1488–1491), das letzte und monumentalste Werk des Colmarer Meisters. Ausser dem zierlichen spätgotischen Lettner und dem alten Gestühl weist der Chor den berühmten Schnitzaltar des Meisters HL auf (1523–1526), der als virtuose Leistung am Ende mittelalterlicher Bildhauerkunst steht.

MERDINGEN

In dem alten Winzerdorf am Tuniberg baute Joh. Kaspar Bagnato 1738–1741 die *barocke Pfarrkirche*. F. J. Spiegler aus Konstanz malte Decken- und Altarbilder. Die originellen Figuren des Hochaltars schuf J. A. Feuchtmayr. Über dem Westportal befindet sich eine der schönsten Immaculatafiguren Joh. Chr. Wenzingers.

EXKURSION XII: BAROCKBAUTEN IM SCHWARZWALD

Führung: Dr. Hans Jakob Wörner, Konservator am Landesdenkmalamt Freiburg i. Br.
Besammlung der Teilnehmer um 08.15 Uhr auf dem Münsterplatz
Mittagessen in St. Märgen

SCHLOSS EBNET

Erbaut Mitte 18. Jh. für den Freiherrn Ferdinand Sebastian v. Sickingen nach den Plänen des Basler Baumeisters Johann Jakob Fechter mit Abänderungen durch J. Chr. Wenzinger, der auch die Gartenfiguren meisselte. Das reizvolle Rokokoschlösschen ist noch in Privatbesitz und sonst nicht zu besichtigen.

ST. MÄRGEN

Das ehemalige Augustiner-Chorherrenstift wurde zwischen 1108 und 1120 von den Grafen von Hohenberg (Verwandte der Staufer) gegründet. Ein berühmtes Gnadenbild aus romanischer Zeit machte St. Märgen bis heute zum Wallfahrtsort. 1715–1723 entstand ein Neubau, der zwar 1907 ausbrannte, doch konnten das Gnadenbild und die barocken Altarfiguren Mathias Fallers gerettet und in dem erneuerten Bau wiederaufgestellt werden. Ein einfacher aber hübscher Konventsbau schliesst sich der Kirche an.

ST. PETER

Neben St. Blasien das bedeutendste Benediktinerkloster des Schwarzwaldes, gegründet 1093 von Herzog Berthold II. von Zähringen als Hauskloster und Grablege seines Geschlechts. Nach den Zerstörungen der Kriege im 17. Jh. wurde 1724–1727 die jetzige Klosterkirche durch Peter Thumb errichtet, von 1730–1772 dann nach Thumbs Plänen der Klosterbau um zwei Höfe. Namhafte Künstler wie die Clerici und H. G. Gigl für die Stukkaturen, Feuchtmayr, Wenzinger und Faller für Skulpturen, Benedikt Gambs und F. J. Hermann als Maler lieferten die Ausstattung. Ein besonders reizvoller Raum ist der Bibliothekssaal.



St. Peter im Schwarzwald. Die Bibliothek des erzbischöflichen Priesterseminars; Deckenbilder von Benedikt Gambs 1751, allegorische Figuren von Christian Wenzinger

WALDKIRCH

In dem hübschen alten Städtchen, das vor 1283 von den Herren von Schwarzenberg gegründet wurde, steht als weiteres Werk von Peter Thumb die Barockkirche des Margartenstifts, von Augustiner-Chorherren 1732–1734 erbaut und von guten Künstlern ausgestattet, ist sie sehr sehenswert.

Ingeborg Krummer-Schroth

Montag, den 16. Mai

08.30 Uhr Abfahrt der Cars in Colmar ab Place Scheurer-Kestner (200 m vom Museum Unterlinden entfernt) nach Strassburg; Rückkehr auf den Bahnhof SBB in Basel etwa 18 Uhr.

EXKURSION XIII

Führungen: Nadine und Roger Lezni, Yves Bainier, Prof. Dr. Hans Reinhardt (Musée Œuvre de Notre Dame), Dr. Fridtjof Zschokke (Glasmalereien im Münster; Feldstecher nicht vergessen).

Nach der Ankunft in Strassburg kurze Kaffeepause, dann zwei einleitende Lichtbilderreferate: ROGER LEHNI, Commission régionale d'Inventaire d'Alsace (Inventaire Général des Monuments et des Richesses Artistiques de la France), Strasbourg: La Cathédrale de Strasbourg; Dr. FRIDTJOF ZSCHOKKE, Kunsthistoriker und Verfasser einer Monographie über die Glasfenster von Strassburg, Basel: Die Glasmalereien des Strassburger Münsters

LA CATHÉDRALE NOTRE DAME DE STRASBOURG

Depuis le XV^e siècle la cathédrale de Strasbourg passe, à juste titre sans doute, pour l'une des merveilles de l'Occident. Cette renommée, elle la devait d'abord à sa flèche (142 m de haut) qui demeura jusqu'au XIX^e siècle la construction la plus élevée de la Chrétienté. C'est à partir de l'époque romantique que furent progressivement reconnus les autres aspects de l'édifice qui contribuent à en faire un monument capital et particulièrement représentatif du moyen âge dans sa diversité.

La basilique élevée par l'évêque Wernher à partir de 1015 atteint d'emblée les dimensions de l'édifice actuel. Il n'en subsiste que la partie Est de la crypte.

Une reconstruction de la cathédrale fut entreprise à la fin du XII^e siècle. Jusque vers 1235 furent élevés le chœur, le transept et les chapelles orientales, marquées par l'art roman tardif que l'on dit «de transition». Le manque d'homogénéité que l'on constate dans ces parties révèle les recherches architecturales des années 1200 et les changements décidés par les quatre ou cinq maîtres qui se sont succédés, dont le premier demeura fidèle au roman, alors que le dernier fut résolument gothique.

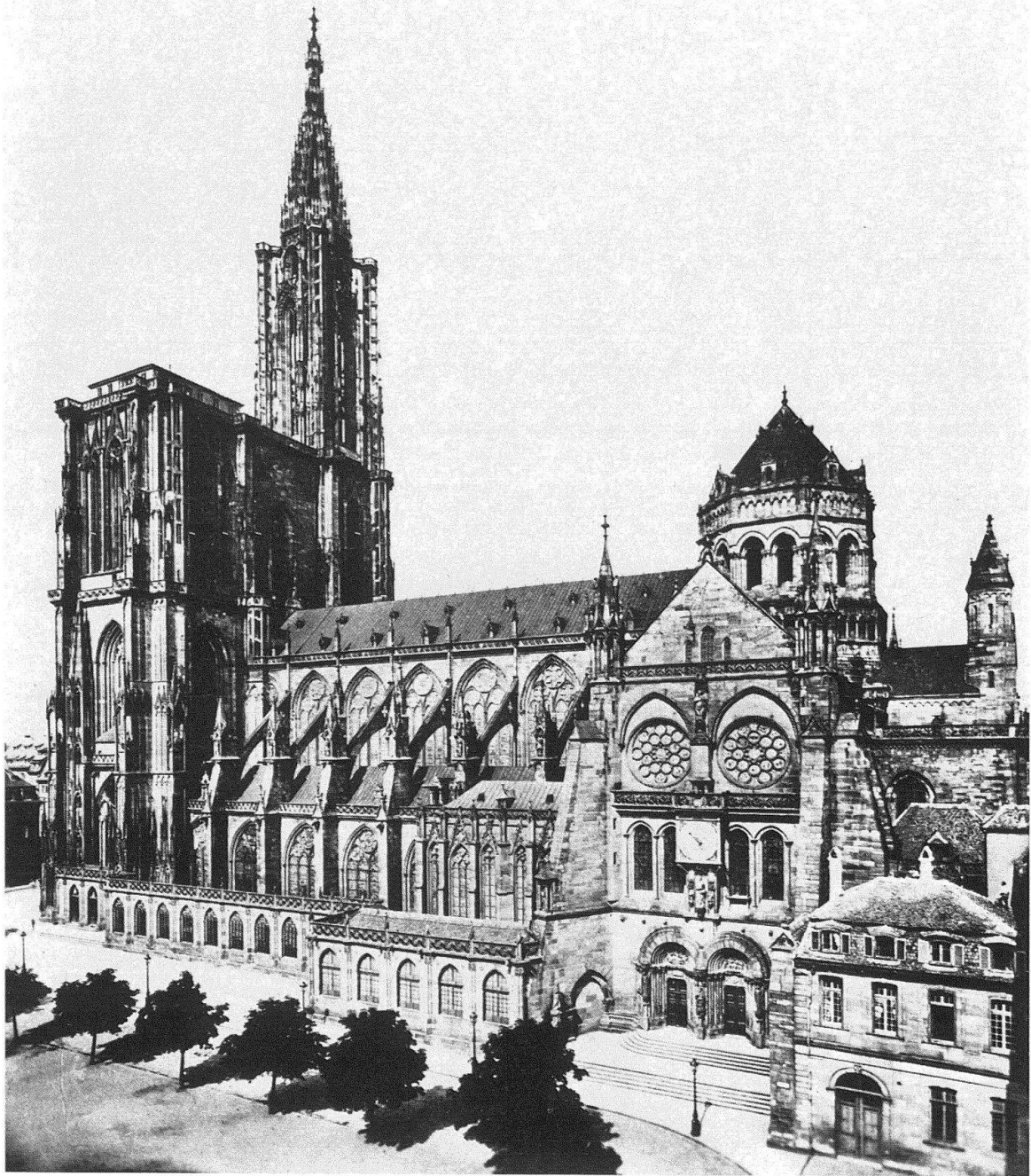
La nef (1236–1275) constitua dans l'Empire la première manifestation de l'architecture gothique, comme l'avait fait, dès 1225, le décor du croisillon sud, pour la sculpture (Pilier des anges, statues de l'Eglise et de la Synagogue).

La façade occidentale fut commencée en 1277 sur le modèle des cathédrales françaises à deux tours. Des modifications successives aboutirent en 1439 à surmonter d'une flèche unique l'énorme massif occidental, conformément à un type germanique de la fin du moyen âge. Les niveaux inférieurs, avec leur écran de réseaux et d'arcatures tendu au devant du mur, constituent le triomphe de l'immatérialité gothique. Quant à la sculpture des portails, elle représente un moment décisif dans l'évolution et la diffusion de l'art gothique.

Les XIV^e, XV^e, XVI^e et XVIII^e siècles ont apporté des adjonctions relativement modestes mais fort caractéristiques (chapelle Sainte-Catherine, chapelle et portail Saint-Laurent, arcades néo-gothiques).

Le panorama de l'histoire de l'architecture qu'offre la cathédrale est admirablement complété par une série exceptionnelle de vitraux (du XII^e au XV^e siècles) et une succession d'ensembles sculptés de premier plan.

Roger Lehni



Strasbourg. La cathédrale, élévation sud